

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 154 (2013)

Artikel: In den Senkel gestellt
Autor: Niederberger, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den Senkel gestellt

Das Nidwaldner
Jugendkulturhaus
ist endlich fertig:
Eine Chronik
mit Ausblick.

Text: Daniel Niederberger

Senkel
DIGITAL PRINT FACTORY

HIER ENTSTEHT:



ORT DES GESCHEHENS!



«Uns fehlen Jugendräume, die für Jugendliche und junge Erwachsene für jede Gelegenheit offen stehen.» Mit diesem Satz beginnt die Petition, die die Nidwaldner Jugendlandsgemeinde am 25. April 1992 verabschiedet hat. Gleichzeitig mit dieser Forderung nach Raum für Jugendliche löste sich das Jugendparlament an dieser letzten Jugendlandsgemeinde 1992 auf. Die Träger der damaligen Bewegung sind inzwischen 20 Jahre älter, viele haben selber bald jugendliche Kinder, und manch einer wird mit Wehmut die Jahre verfolgt haben, in denen nicht viel bis gar nichts in diese Richtung passierte. Die Forderung nach Raum für Jugendliche über 16 Jahre verstummte indes nie. Jede folgende Jugendgeneration, es sind dies vermutlich vier bis fünf Generationen, träumte, hoffte und forderte solche Räume.

Auch ich war 1992 gut 20 Jahre alt, stand an der Schwelle zur Erwachsenenwelt. Seit dem ersatzlosen Abbruch des Stanser Stägelis im Jahr 1994 und der Schliessung des Hergiswiler Jugendhauses 2000, seit dem steten Anstieg des Mindestalters für den Zutritt in Trefflokalitäten und Bars in den letzten Jahren, musste ich einsehen, dass nicht nur nichts im Bereich Jugendräume passiert ist, sondern noch schlimmer bereits vorhandene ersatzlos verschwanden oder nicht adäquat ersetzt wurden.

Allein der Umstand, dass uns Jugendlichen damals mehr Raum zur Verfügung stand, bewog mich dazu, in einer Projektgruppe zur Schaffung eines Jugendkulturhauses mitzuarbeiten. Zumal der Kanton Nidwalden im Vergleich zu «meiner Zeit» inzwischen finanzstärker, bevölkerungsreicher und moderner geworden ist. Das war im Februar 2007!

Gemeinden Handeln

Den Anstoss zur Gründung dieser Projektgruppe gab die Aktion «Die Gemeinden handeln» eine landesweite Kampagne zur Alkoholprävention (www.diegemeindenhandeln.ch): Zehn Nidwaldner Gemeinden und Engelberg schlossen sich

zuerst zusammen und danach der Kampagne an, geführt von einer 22-köpfigen Steuergruppe, die sich aus Schul- und Gemeinderäten zusammensetzte. Sie beschloss im Herbst 2006, ihr Hauptaugenmerk auf die Alkoholprävention bei Jugendlichen zu richten.

Um herauszufinden, wo und wie sich neue Massnahmen wirksam umsetzen lassen, haben sie in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention Ob- und Nidwalden sowie mit Radix, einem Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention, zahlreiche Jugendliche und Erwachsene in einem ersten Workshop befragt. Als Resultat dieser umfassenden Analyse haben sich sieben Themenfelder herauskristallisiert, darunter auch die Idee eines Nidwaldner Jugendkulturhauses.

Ein weiterer Workshop nur noch zum Thema Jugendkulturhaus, welcher Anfang 2007 stattfand, förderte vor allem zwei Aspekte zutage: das immer noch fehlende Raumangebot für Jugendliche im Kontext der Gesundheitsförderung im Allgemeinen und dem Umgang mit Suchtmitteln im Speziellen.

Entscheidend war diese Steuergruppe darum, weil ihre Mitglieder halfen, ihre Ratsmitglieder in ihren Gemeinden auf das Thema Jugendkulturhaus zu sensibilisieren. Was später bei unseren Projektpräsentationen in den Gemeinden ein grosser Vorteil war: Das Eis war noch längst nicht gebrochen, aber es hatte bereits zu schmelzen begonnen.

Projektgruppe Jugendkulturhaus

Im März 2007 fand unter meiner Leitung die erste Projektgruppensitzung statt. Die Anzahl der Projektgruppenmitglieder pendelte sich bei sieben ein und war immer erfrischend durchmischt: Jugend, Behörden, Kulturinteressierte, Kulturschaffende und «ganz normale» Kantonsbewohner. Wechsel in dieser bis zum Endprodukt knapp sechs Jahre dauernden Zeit waren wenige zu verzeichnen. Das Resultat aus den beiden oben



Klare Ansage: Jugendliche besetzen den Kindergartenpavillon in Stans.

erwähnten Workshops diente uns als Grundlage für unser Schaffen.

Zum Aspekt des Raumbedürfnisses postulierte die Gruppe: Für Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren gibt es nur wenige geeignete Räumlichkeiten in Nidwalden, wo sie sich aufhalten und eigene Ideen umsetzen können. Aufgrund fehlender Räume organisieren sich Jugendliche im Kanton Nidwalden oft selber und nehmen öffentliche Plätze in Anspruch, was gerade in Bezug auf Lärm und Abfall vielerorts die Öffentlichkeit stört. Jugendliche fordern deshalb zusätzlichen Raum, wo sie ihre Kultur ungestört ausleben können.

In Bezug auf die Gesundheitsförderung haben die oben erwähnten Analysen ergeben, dass die präventive Wirkung nicht nur mit einzelnen Aktionen zu erreichen ist. Vielmehr kann ein permanent belebter Ort wie ein Jugendkulturhaus über längere Zeit eine positive Wirkung auf den Umgang mit Alkohol haben.

Denn dann müssen die Jugendlichen alkoholische Getränke nicht mehr irgendwo draussen versteckt konsumieren, sondern können dies in einem geschützten Rahmen tun, wo der

Jugendschutz gewährleistet wird und zudem eine gewisse soziale Kontrolle über den Konsum von Alkohol bestehen bleibt.

Und schliesslich gibt es in einem Jugendkulturhaus zahlreiche Möglichkeiten, wie sich junge Leute selber in unterschiedlichsten Formen einbringen, das Programm mitgestalten und sich selber verwirklichen können. So finden sie eine Handlungsalternative zum Herumhängen an öffentlichen Orten.

Ziele, Zielgruppen, Angebot

Bevor es auf die Suche nach einer geeigneten Lokalität ging, formulierten wir in der Projektgruppe die Ziele (wie), die Zielgruppen (wer) und das Angebot (was). Hier halfen uns vergleiche mit ähnlichen, bereits bestehenden Häusern: Der Juko-Pavillon in Sarnen, das Treibhaus in Luzern, das Kofmel in Solothurn sowie die KuFa in Lyss – letztere in Bevölkerungsdemografie und Siedlungsstruktur der Umgebung ein mit Nidwalden vergleichbares Haus, das zu dieser Zeit gerade neu gebaut wurde. In allen Häusern sind das Wer und das Was ähnlich. Unterschiedlich ist das Wie, also die Umsetzung.



Die Projektgruppe leistete sehr viel Freiwilligenarbeit: (von links) Erich Schneider, Sophie Andrey, Gregor Schander (Vorsitz «Die Gemeinden handeln»), Daniel Niederberger, Bruno Keiser, Christa Blättler und Christof Würsch. Es fehlen: Ylfete Fanaj und Petra Scheuber.

Wir versuchten, frei von Sachzwängen die Lösung für unseren Kanton zu definieren. Wir veranstalteten zum Thema «Was soll in einem kantonalen Jugendkulturhaus stattfinden und wo soll dies stattfinden» im Sommer 2007 einen Workshop mit Jugendlichen. Eine Projektarbeit von drei Studentinnen der Hochschule für Soziale Arbeit, welche das Jugendkulturhaus in der Projektphase als Thema hatte, lieferte uns aus zahlreichen Interviews mit Jugendlichen weitere interessante Fakten. Daraus galt es, realisierbare von wünschbaren oder utopischen Ideen zu filtern:

Ziele: Mit dem Jugendkulturhaus soll ein Ort entstehen, wo junge Nidwaldnerinnen und Nidwaldner ihre Freizeit sinnvoll verbringen können. Im Mittelpunkt stehen kulturelle Angebote, doch können die Räumlichkeiten auch für andere Zwecke und von anderen Zielgruppen genutzt

werden. Das Zentrum legt grossen Wert auf den Jugendschutz, ist nicht kommerziell ausgerichtet und kennt keinen Konsumzwang.

Zielgruppen: Hauptzielgruppe des Nidwaldner Jugendkulturhauses sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren, die sich aktiv oder passiv am kulturellen Leben im eigenen Kanton beteiligen wollen.

Jugendliche verbringen einen grossen Teil ihrer Freizeit zu Hause, streben aber mit zunehmendem Alter immer stärker danach, mit Gleichaltrigen zusammenzusein und eigene Freizeitinteressen zu entwickeln beziehungsweise zu befriedigen. Sie lösen sich allmählich aus ihrer ursprünglichen Lebenswelt (Familie, Wohnquartier, Schule) und orientieren sich an neuen Lebensräumen. Dabei bewegen sie sich zunehmend weitläufiger und sind auf Räumlichkeiten angewiesen, wo sie

sich treffen und organisieren können. Jugendkulturen haben ein grosses kreatives Potential. Es ist deshalb wichtig, dass junge Leute ihre Kreativität ausleben und ihren eigenen Lebensraum mitgestalten können. Mit der Mithilfe beim Aufbau, dem Unterhalt, der Organisation sowie dem Betrieb des Jugendkulturhauses eignen sie sich wertvolle Kompetenzen an.

Angebot: Das Jugendkulturhaus versteht sich als eine Plattform, auf der sich die verschiedenen Jugendkulturströmungen präsentieren können. Es hat aber auch den Anspruch, die wesentlichen Merkmale dieser Stile erklären und verstehen zu können. Jugendkultur ist für viele Jugendliche auch ein Identifikationsmittel auf der Suche nach dem eigenen Lebensstil. Das Jugendkulturhaus soll mit seinen verschiedenen Angeboten nicht nur die verschiedenen Jugendkulturszenen fördern (beispielsweise mit Auftrittsmöglichkeiten für junge Bands), sondern auch eine wichtige Rolle spielen als Experimentierwiese und Schauplatz für Jugendliche, die mit ihrer eigenen Definition von Lebensstil beschäftigt sind.

In der Zusammenarbeit mit den beteiligten Gruppen (Programmgruppe, Bargruppe, Werbegruppe, Personalgruppe, usw.) geht es insbesondere um die Förderung der aktiven Mitbestimmung und Gestaltung des eigenen Lebensraumes. Es geht um die Selbstorganisation, Selbstgestaltung und Partizipation am gesellschaftlichen und jugendkulturellen Leben des Kantons Nidwalden.

Suche nach geeigneter Lokalität

Um das kulturelle Angebot bezüglich Veranstaltungen und Nutzungsintensität detaillierter auszuwerten, war der nächste Schritt die Suche nach einer geeigneten Lokalität. Dies erwies sich als sehr aufwändig. Die Projektgruppe evaluierte rund 30 Standorte von Hergiswil über Grafenort und St. Jakob bis Emmetten und kam, auch aufgrund der oben erwähnten Umfragen der Jugendlichen, zum Schluss, dass ein funktionierendes

Kulturhaus nicht zu weit ausserhalb des Siedlungsraumes stehen kann. Grundsätzlich gehört kulturelles Leben ins Dorf. Dies gilt jedoch für Jugendkultur nur bedingt, da Lärm nicht gleich Lärm ist und wir Erwachsene diesbezüglich eine andere Toleranzgrenze entwickelt haben. Der Standort Eichli kam wieder auf die Liste, dieses Mal aber nicht das Fussball-Clubhaus, mit welchem wir vorher scheinbar geliebäugelt hatten, sondern ein Neubau gleich daneben. Die Voraussetzungen waren vielversprechend: Dieses Grundstück liegt in der öffentlichen Bauzone, und mit der Stanser Genossen-Korporation fanden wir einen halböffentlichen, verlässlichen Landbesitzer.

Ein entsprechendes Gesuch, in welchem wir den Genossenrat anfragten, ob unsere Projektgruppe das angepeilte Ziel weiter verfolgen kann, wurde positiv beantwortet mit der Bedingung, dass der Liegenschaftsbesitzer entweder der Kanton oder die Gemeinde Stans sein wird.

Dass der Landeigentümer vorsichtig positiv zu diesem Projekt stand, markierte für uns als Projektgruppe den zweiten wichtigen Schritt hin zum Jugendkulturhaus. Eine Grobkonzeptstudie, erstellt im September 2008 von einem jungen, kulturschaffenden Hochbauzeichner, fügte und schichtete die Raumbedürfnisse an- und aufeinander. Die Kostengrobschätzung anhand dieses Volumenmodells zeigte erstmals, dass ein solches Haus mindestens 1'850'000 Franken kosten würde.

Verein Kultur Nidwalden

Damit wir mit unserer Idee «hausieren» gehen konnten, mussten wir detailliertere Vorstellungen und Angaben über den Betrieb geben können. Zu diesem Zweck suchten wir junge Erwachsene, die mit einer Fachbegleitung soziokulturelle Animation und einer Fachbegleitung Betriebswirtschaft ein möglichst detailliertes Betriebskonzept erarbeiteten.

Beide Vertreter der Jugend aus der Projektgruppe zeigten sich sehr interessiert, ein Betriebskonzept auszuarbeiten, und gründeten am 18. November

2008 den Verein «Kultur Nidwalden». Dieser gab sich das Ziel, dereinst auch den Betrieb im Jugendkulturhaus leiten zu können.

In mehreren Workshops und immer in Rückversicherung mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen entstand so ein Betriebskonzept, welches in dieser Form bisher nirgends existierte, da es auf die beschränkten finanziellen Mittel und die besonderen Gegebenheiten unseres Kantons Rücksicht nimmt. Folgende Bereiche wurden nun klar definiert:

Veranstaltungen: Von Donnerstag bis Samstag wird das Jugendkulturhaus geöffnet sein. An diesen Abenden können öffentliche Veranstaltungen stattfinden. Dazu gehören Konzerte, Partys, Filmvorführungen, Theater und andere kulturelle Events. Diese werden hauptsächlich im grossen Aktionsraum, der bis gut 300 Personen Platz bietet, stattfinden.

Treffpunkt: Die Restauration ist das Herz, das Zentrum im Jugendkulturhaus. Sie ist Treffpunkt und Anlaufstelle von Jugendlichen für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich aktiv oder passiv am jugendkulturellen Leben in Nidwalden beteiligen wollen.

Hier gibt es keinen Konsumationszwang, die Beiz ist ein unverbindlicher Begegnungsort. Sie soll sich in Infrastruktur und Identität von den kommerziellen Angeboten für Jugendliche abheben. Sie soll Raum bieten, in dem Jugendliche und junge Erwachsene ihre Ideen umsetzen und ihre Kulturformen leben können. Die Jugendlichen sollen auch die Möglichkeit erhalten, in diversen Ressorts mitzuarbeiten: Sie prägen dadurch ein jugendspezifisches Ambiente und lernen zeitgleich, Verantwortung zu übernehmen und selbständig zu arbeiten.

Die Beiz und die Bar werden immer in Eigenregie durch einen im 75-Prozent-Pensum festangestellten «Beizer» oder eine «Beizerin» geführt und können nicht gemietet werden. Je nach Anlass kann

die Betreibergruppe ihre Dienste aber Fremdveranstaltern zur Verfügung stellen. Vorstellbar ist zudem, dass in der Beiz kleinere Veranstaltungen wie Clubkonzerte, Lesungen, Ausstellungen und ähnliches stattfinden.

Fremdvermietung: Ein wichtiger Punkt ist das Konzept der Fremdvermietung. Der Betreiberverein wird so wenig wie möglich Veranstaltungen selber durchführen. Er wird versuchen, die kulturelle Vielfalt mit gezielten Anlässen abzudecken. Andere kulturelle Veranstalter oder Vereine sollen eine Plattform für ihre Aktivitäten erhalten. Mit diesem Angebot versteht sich das Nidwaldner Jugendkulturhaus vielmehr als Ergänzung denn als direkte Konkurrenz zu bestehenden Angeboten im Kanton.

Alle in einem Boot

Soweit die Definition des Betriebes. Wesentlich schwieriger war die Finanzierung. Denn das «Haus für die Jungen» soll von der Nidwaldner Bevölkerung getragen werden. Das bedeutete, dass nun alle elf Gemeinden und der Kanton angefragt werden mussten, damit diese den Aufwand der Liegenschaft von jährlich 85'000 Franken und denjenigen des Betriebes von jährlich 50'000 Franken decken. Ein tollkühnes Unterfangen von ein paar blauäugigen, um nicht zu sagen naiven Projektgrüplern...?

Unser «Vorteil» war, dass wir uns nicht bewusst waren, wie viel Aufwand und politische Verhandlungen uns bevorstanden. Voller Elan und frei von jeglichen politischen Ambitionen, immer nur das Ziel vor Augen, gingen wir an die knochenharte Arbeit. Zuerst verfassten wir eine Leistungsvereinbarung, welche das Verhältnis der möglichen späteren Leistungsbesteller (Gemeinden, Kanton und Landeskirchen) und des Leistungserbringers (Betriebsgruppe des Hauses) definierte. Dann schickten wir diese mit dem oben erwähnten Betriebskonzept und der Unterstützung von «Die Gemeinden handeln» in zwei Vernehmlassungen



Computeranimation: So sieht der Senkel aus, wenn er fertig gebaut ist.

an sämtliche Gemeinden, die Landeskirchen und den Kanton.

Die Kantonsregierung setzte als Erste eine wichtige Marke: Der Landrat sprach im Februar 2010 einen A-fond-perdu-Beitrag von 750'000 Franken mit der Bedingung, dass die Standortgemeinde Stans die Bauherrschaft übernimmt. Zusätzlich stellte die Kantonsregierung in Aussicht, dereinst einen Beitrag von rund 40'000 Franken an die laufenden Betriebskosten an den Betreiberverein zu zahlen.

In den nun folgenden öffentlichen Infoveranstaltungen und Präsentationen in den Gemeindegremien erreichten wir, dass alle Gemeinderäte in allen Gemeinden bereit waren, für die bevorstehenden Herbstgemeindeversammlungen 2010 einen Beitrag an die Miete des Jugendkulturhauses zu traktandieren, und zwar anteilmässig gemessen an der Bevölkerungszahl der jeweiligen Gemeinde.

Mit durchschlagendem Erfolg: Alle Gemeinden stimmten Ja zum Beitritt in die Interessengemeinschaft Jugendkulturhaus und erklärten sich somit

bereit, als Mieter während mindestens zehn Jahren das Jugendkulturhaus zu unterstützen. Zusätzlich genehmigte das Stanser Stimmvolk einen Projektierungskredit zur Ausarbeitung eines Bauprojektes und der Erstellungskosten.

Ein Gönnerverein hilft

Als nächsten Schritt setzte Stans als Bauherr eine Projektierungskommission ein. Das Resultat ihrer Arbeit war ein ausgereiftes Bauprojekt mit Kosten von 2,02 Millionen Franken – das waren rund 150'000 Franken mehr als ursprünglich veranschlagt. Die anfängliche Euphorie in der Projektgruppe über das Ja in allen Gemeinden erlitt einen herben Dämpfer. Sollte das Jugendkulturhaus an diesen Mehrkosten scheitern?

Zurück auf Feld 1 wollte man nicht, denn dies hätte bedeutet, dass in allen Gemeinden noch einmal Abstimmungen über eine höhere finanzielle Beteiligung hätten geführt werden müssen. Mit wenig Aussicht auf Erfolg.

Die Lösung: Die Gründung eines Gönnervereins, welcher bereit ist, über Mitgliederbeiträge die

Mehrkosten zu finanzieren beziehungsweise das zusätzliche Darlehen von rund 150'000 Franken zu verzinsen und zu amortisieren. Der Gönnerverein wurde am 31. Mai 2011 gegründet, und zu unserer grossen Freude will er später den Betrieb des Jugendkulturhauses unterstützen. Ob dies finanziell oder ideell geschieht wird sich zeigen. Bereits sind gut 100 Personen Gönner. Weitere Gönner sind herzlich willkommen: Man kann sich auf der Internetseite www.senkel.ch anmelden oder direkt spenden auf das Konto IBAN CH73 8122 3000 0073 6730 6 – Absender-Adresse nicht vergessen.

Genossenkorporation Stans

Nach dem Ja der Stanser Stimmbürger über den Baukredit von 950'000 Franken (gemäss Baubudget 1,85 Millionen Erstellungskosten abzüglich 750'000 Franken à fond perdu vom Kanton abzüglich 150'000 Franken Spendeneinnahmen und Eigenleistungen) lag der Ball nun beim Baurechtgeber, der Genossengemeinde Stans. An einer ausserordentlichen Genossenversammlung stimmten die Stanser Genossenbürger im Dezember 2011 einem 50 Jahre dauernden Baurecht zu. Die Freude aller beteiligten Personen war riesig. Nun stand der Realisierung des ersten kantonalen Jugendkulturhauses nichts mehr im Weg:

Im März 2012 erfolgte der Spatenstich, am Tag danach fuhren die Bagger auf. Im Juni war der Rohbau aufgerichtet und das Haus auf den Namen Senkel getauft.

Eine lange Reise findet bald sein Ende. Bis zur Eröffnung des Senkels am 13. Dezember 2012 wartet auf den Verein Kultur Nidwalden als Betreiber noch eine Menge Arbeit: Einerseits müssen die detaillierten Leistungsvereinbarungen mit der

Interessengemeinschaft Jugendkulturhaus abgeschlossen werden. Andererseits wird das Betriebskonzept verfeinert.

Die Projektgruppe hielt im September 2012 ihre letzte Sitzung und konnte zu Recht Stolz sein auf das, was sie erreicht hat. Dass mit dem Bau eines Jugendkulturhauses nicht alle Jugendlichen befriedigt werden können, versteht sich von selbst. Auch dass exzessiver Alkoholkonsum, Littering, Vandalismus usw. gänzlich verschwinden werden, wird kaum je zu erreichen sein. Und natürlich gab es und wird es auch weiterhin Jugendliche geben, welche ihre eigenen (Frei-)Räume wollen und diese auch weiterhin kreieren. Sei das in einer Garage, in einem Keller, auf einem Dachboden oder in einer Waldlichtung.

Der Bau des Jugendkulturhauses ist ein aktiver Beitrag, finanzielle und personelle Ressourcen nicht in die Behebung von Problemen zu stecken, sondern in das Bereitstellen von aktiven Gestaltungsmöglichkeiten.

All jenen, die über all die Jahre in irgendeiner Form zum Gelingen dieses grossen und grossartigen Hauses beigetragen haben, gebührt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Und dem Senkel wünschen wir einen guten Start: Nun liegt der Ball bei den Jugendlichen. Let it rock!

www.senkel.ch

Daniel Niederbeger, Jahrgang 1970, war Vorsitzender der Projektgruppe Nidwaldner Jugendkulturhaus und Mitinitiant des ehemaligen Jugendparlaments. Er ist Architekt, wohnt in Stans, hat selber Kinder im Alter von 12, 9 und 4 Jahren, für die er sich nach getaner Arbeit für das Jugendkulturhaus wieder vermehrt kümmern wird, bevor diese dereinst Abend für Abend in den Senkel pilgern...